

Glücksfall Klärschlammvererdung – Bürgermeister Weitzel zog eine Bilanz nach 8 Jahren Betrieb

Mücke (sf). In Anbetracht der in Kraft getretenen neuen Klärschlamm- und Düngeverordnung, zog der Verbandsvorsteher des Abwasserverbandes Ohm – Seenbach, Mückes Bürgermeister Matthias Weitzel, eine erste Bilanz nach über 8 Betriebsjahren Klärschlammvererdung in Lumda und Nieder-Ohmen.

Vor 10 Jahren beschloss die Verbandsversammlung den Transport des flüssigen Klärschlammes der Kläranlage Lumda zur Entwässerung nach Nieder-Ohmen einzustellen und stattdessen auf dem Gelände in Lumda eine Klärschlammvererdungsanlage zu bauen. Bei der Klärschlammvererdung mit Schilf in modular angelegten speziellen Beeten, handelt es sich vorrangig um ein natürliches Entwässerungsverfahren für Klärschlamm, das gänzlich ohne chemische Hilfsmittel auskommt.

Mit Hilfe der Schilfpflanzen und genau abgestimmter, verfahrenssicherer Ökotechnik werden im großtechnischen Maßstab in weitläufigen Pflanzenbecken Wasser und Feststoffe effektiv getrennt. Positiver Nebeneffekt ist, dass durch die Schilfpflanzen der Klärschlamm, ein Vielstoffgemisch, in einer Art Kompostierungsprozess ab- und umgebaut und die Organik wesentlich verringert wird. Die somit einhergehende Volumenreduzierung von bis zu 95 % wird durch das Zusammenspiel von Entwässerung und Organikabbau erreicht.

Der Verband hat 2009 die Lumdaer Anlage in Betrieb genommen. Durch die Einbeziehung des damals schon geplanten Gewerbegebietes Lumda und der optimalen Ausnutzung der vorhandenen Fläche ist es gelungen, die erste Entleerung auf das Jahr 2022 zu strecken.



Fotos: sf

Nach der ursprünglichen Planung war die Entleerung in diesem Jahr vorgesehen. »Durch erzielen wir weitere Kosteneinsparungen«, stellte Weitzel fest.

Beflügelt durch die positive Entwicklung der Lumdaer Anlage wurde 2012 der Bau einer zweiten Vererdung in Nieder-Ohmen beschlossen. Auch hier wurden die vorhandenen Flächen optimal genutzt. Mit einer ersten Entleerung rechnet der Verband nicht vor 2023.

Die bisherigen Betriebsergebnisse sind optimal. Eine Untersuchung der Klärschlämme zeigt, dass bereits jetzt eine sehr gute Volumenreduzierung erreicht wird und dass es zu keiner nennenswerten Aufkonzentrierung der Schwermetallgehalte kommt. Besonders zu erwähnen ist, dass die Erde einen sehr geringen Stickstoffanteil aufweist, so dass derzeit selbst nach Verabschiedung der neuen Düngeverordnung eine Aufbringung in der Landwirtschaft erlaubt sein wird.

Durch die Lagermöglichkeiten rechnet der Verband damit, zumindest die ersten Entleerungen landwirtschaftlich verwerten zu können. Im Gegensatz zu anderen Kommunen, die jährlich vor dem

Problem der Entsorgung bei gleichzeitig erheblichen Kostensteigerungen stehen, hat der Verband die Zeit, in Ruhe weitere Verwertungsmöglichkeiten zu suchen.

Die prognostizierten Kosten für den Bau und den Betrieb der Vererdungsanlagen haben sich bestätigt. Für die ursprüngliche Schlammbehandlung mit Entwässerung in der Kammerfilterpresse zahlte der Verband -ungerechnet auf die verkaufte Trinkwassermenge in den angeschlossenen Ortsteilen – einen Betrag von 1,25 €/m³. Derzeit liegen der Kosten für die Vererdung inklusive Abschreibung und Rückstellungen für die Verwertung bei 0,40 €/m³ verkaufte Trinkwassermenge.

»Unsere Erwartungen in die Anlagen wurden noch übertroffen. Wir haben uns für eine umweltfreundliche, kostengünstige und zukunftsfähige Art der Klärschlammbehandlung entschieden.«, betonte Verbandsvorsteher Weitzel. »Damit sind wir als Verband mit unseren Mitgliedskommunen sehr gut aufgestellt.«

